



Dorfgemeinschaft Ahrensfelde e.V.

2. März 2021

Es reicht! Hände weg von den FFH Gebieten Höltigbaum und Stellmoor-Ahrensburger Tunneltal

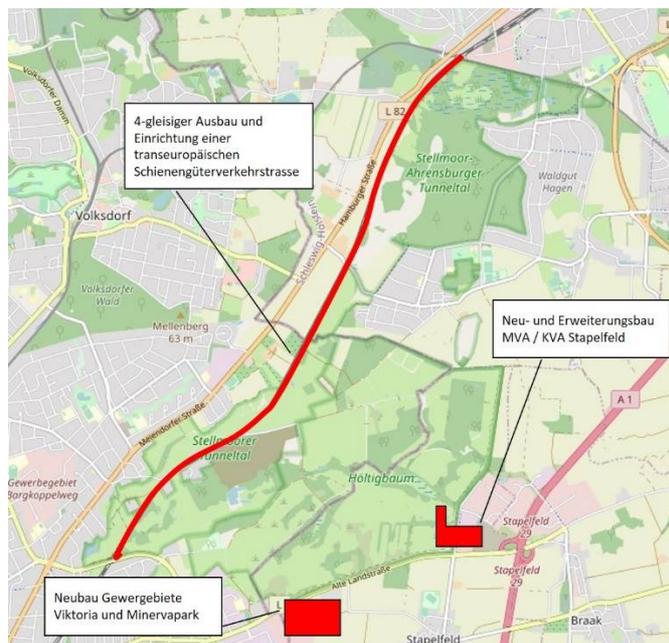
Sehr geehrte Damen und Herren,

bereits 1992 wurde in Rio ein Übereinkommen über die Biologische Vielfalt mit der Biodiversitätskonvention geschaffen.

Um dieser Verpflichtung nachzukommen, hat die Europäische Union noch im gleichen Jahr eine FFH (Fauna Flora Habitat) - Richtlinie auf den Weg gebracht, die dem Schutz gefährdeter Arten und ihrer Lebensräume dienen soll. Zahlreiche FFH-Gebiete wurden seitdem von den Mitgliedstaaten gemeldet.

So auch die beiden FFH Gebiete 2327-301 und 2327-302 direkt vor den Toren Hamburgs. Neben dem Vorkommen besonders geschützter Lebensraumtypen und seltenen Tier- und Pflanzenarten, bildet das länderübergreifende Naturschutzgebiet eine einzigartige Einheit aus Natur, Geologie und Archäologie. Es genießt eine große Bekanntheit und Beliebtheit bei Besuchern und hat daher einen sehr großen symbolischen und pädagogischen Wert für den Naturschutz in der Metropolregion Hamburg.

Leider wird dieses Gebiet aktuell durch den Neu- und Erweiterungsbau der Müllverbrennungsanlage (MVA) Stapelfeld, den Erweiterungsbau eines grenzübergreifenden Gewerbeparks und den Neubau der Bahnlinie S4 - mit der damit verbundenen Freigabe der Bestandsstrecke für die transeuropäische Güterverkehrsstrasse Richtung Fehmarnbelt - von drei Seiten in die Zange genommen.



Karte: OpenStreetMap

Mit der Ausweisung von FFH-Gebieten hatte Deutschland die Verpflichtung übernommen, einen günstigen Erhaltungszustand der Arten und Lebensraumtypen auf Dauer sicherzustellen.

Doch leider weisen bereits 70% aller FFH-Gebiete in Deutschland einen schlechten Erhaltungszustand auf.

Nicht umsonst hat die EU Kommission am 18. Februar 2021 beschlossen, **Deutschland wegen mangelhafter Umsetzung der Habitat Richtlinie vor dem Europäischen Gerichtshof zu verklagen!**

Es ist daher nicht zu verantworten, dass die drei großen Baumaßnahmen unmittelbar in und an den bestehenden FFH-Gebieten von Politik und Genehmigungsbehörden gebilligt werden!

Knapp dreißig Jahre nach den Beschlüssen von Rio müssen wir feststellen, dass die Bemühungen zum Schutz der Biodiversität gescheitert sind! Das Artensterben beschleunigt sich weiter. So ist der weltweite Bestand an Wildtieren in den letzten 40 Jahren um 60 % zurückgegangen. Bis zu einer Million Arten sind vom Aussterben bedroht, warnt der Biodiversitätsrat IPBES!

Als weiteren Rettungsversuch hat die Europäische Kommission daher im letzten Jahr eine EU Biodiversitätsstrategie für 2030 vorgelegt. Als Schlüsselement dieser Strategie sollen unter anderem 30% der Land- und Meeresgebiete Europas bis 2030 unter Schutz gestellt werden!

Wie wollen wir dieses Ziel jemals erreichen, wenn wir es noch nicht einmal schaffen, unsere bestehenden FFH-Gebiete dauerhaft zu schützen?

Welchen Stellenwert sollen Schutzgebiete zukünftig in Deutschland haben?

Sind sie Ausdruck zukunftssichernder Schutzziele oder leere Absichtserklärungen, die wirtschaftlichen Interessen geopfert werden dürfen?

Wir appellieren hiermit eindringlich an die Politik und Genehmigungsbehörden eine strategische Umweltprüfung für dieses große Naturschutzprojekt vorzunehmen, alle Alternativen für die geplanten Bauprojekte gewissenhaft zu prüfen und die Baumaßnahmen, wenn möglich zu verhindern!

Mit besorgten Grüßen

Mathias Vaagt, 1. Vorsitzender Verein Jordsand

Claus-Peter Schmidt, 1. Vorsitzender Bürgerinitiative an der Bahnstrecke Hamburg-Lübeck

Katrin Delfs, 1. Vorsitzende BIG Stapelfeld

Klaus Koch, 1. Vorsitzender Das bessere Müllkonzept

Svenja Furken, Initiatorin IG Tunneltal

Jürgen Siemers, 1. Vorsitzender Bürger und Grundeigentümergeverein Waldgut Hagen

Susanne Winterfeldt, 1. Vorsitzende Bürgergemeinschaft Am Hagen

Jürgen Martens von Gartenholz Ahrensburg

Peter Körner, 1. Vorsitzender Dorfgemeinschaft Ahrensfelde

Thomas Behrends, Dipl. Biologe und Artenkenner

Dr. Maren Landschulze, Anwohnerin

Koordinatorin für Rückfragen: Svenja Furken, kontakt@tunneltal.de, 04102 / 604 398

Begründung:

Die beiden FFH-Gebiete 2327-301 und 2327-302 setzen sich aus den Naturschutzgebieten „Stellmoorer Tunneltal“ (Hamburg), „Ahrensburger Tunneltal“ (Schleswig-Holstein) und dem „Höltigbaum“ (Hamburg und Schleswig-Holstein) zusammen. Sie bilden zusammen einen 1085 ha großen und länderübergreifenden Schutzgebietskomplex.

Es ist ein Großschutzgebiet, in dem die belebte und unbelebte Natur auf einzigartige Weise eine Einheit bilden. Die Vielfalt der Landschaft bedingt hier unmittelbar die Vielfalt der Lebensräume und die Vielfalt der Arten.

Verbunden mit den archäologischen Bodendenkmälern, die seltene Einblicke in die Lebens- und Umweltsituationen eiszeitlicher Jäger- und Sammlerkulturen werfen, hat dieses Großschutzgebiet vor den Toren Hamburgs zweifelsfrei das Potential für eine **UNESCO Welterbestätte**.

- **Natur:**
Das Gebiet ist Lebensraum vieler gefährdeter Tier- und Pflanzenarten, wie dem Fischotter, dem Kammmolch und dem seltenen Sumpfquendel. Es beeindruckt durch eine Vielzahl an verschiedenen Lebensraumtypen, die sich mosaikartig abwechseln und auf die besondere Geologie des Gebietes zurückzuführen sind.
- **Geologie:**
Das Gebiet befindet sich unmittelbar im einstigen Randbereich des Skandinavischen Eisschildes, der während der letzten Eiszeit weite Teile Nordeuropas bedeckte. Gletscher und Schmelzwasserströme schufen hier ein charakteristisches Landschaftsbild mit einer großen Geodiversität.
Es ist eines der wenigen Gebiete Nordeuropas, in dem diese eiszeitlich geprägte Landschaft besonders gut erhalten und bis heute sichtbar blieb. Es wird deshalb vom Geologischen Landesamt als "**Geotop von überregionaler Bedeutung**" gelistet.
- **Archäologie:**
Das Ahrensburger Tunneltal zählt **„zu den bedeutendsten Forschungsregionen der altsteinzeitlichen Archäologie des nördlichen Europas.“**¹
Hier lebten schon vor 14.700 Jahren eiszeitliche Rentierjäger, deren Kulturspuren auf einzigartige Weise im Feuchtboden des Tales konserviert wurden und das Tunneltal zu einem international bedeutenden Fundort machten.

¹ Ingo Clausen und Annette Guldin, *Archäologische Nachrichten Schleswig-Holstein* 2016, Kiel/Hamburg 2017

Die Rentierjäger waren die ersten anatomisch *modernen Menschen*, die den Norden Europas erreichten. Ihre Kulturen sind gut dreimal so alt wie die Pyramiden von Gizeh oder Stonehenge und sie hinterließen im Tunneltal spektakuläre Funde wie eines der **ältesten Kunstobjekte Nordeuropas** und die **weltweit ältesten Pfeile der Menschheitsgeschichte!**

Durch die optimale Konservierung im Feuchtboden ist das Ahrensburger Tunneltal einer der wenigen Orte weltweit, an dem sich organisches Material wie Knochen, Holz, Horn und Geweih aus der Altsteinzeit erhalten hat!

Analysen der Tier- und Pflanzenreste aus den Feuchtbodenschichten ermöglichen zudem die Rekonstruktion der Klima- und Umweltbedingungen der letzten 15.000 Jahre und stellen für heutige und zukünftige Forschungsgenerationen ein sehr wertvolles Archiv dar.

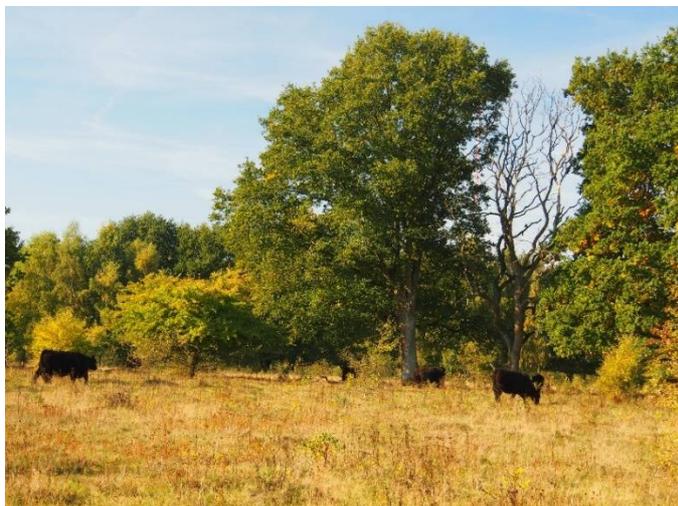


Blick ins NSG Ahrensburger Tunneltal



©Museum für Archäologie Schloss Gottorf

„Stab von Poggenwisch“ aus dem Tunneltal, eines der ältesten Kunstobjekte Nordeuropas!



Galloways von den „Wilden Weiden“ im NSG Höltigbaum



Neue Moorwanderwegbrücke im Tunneltal

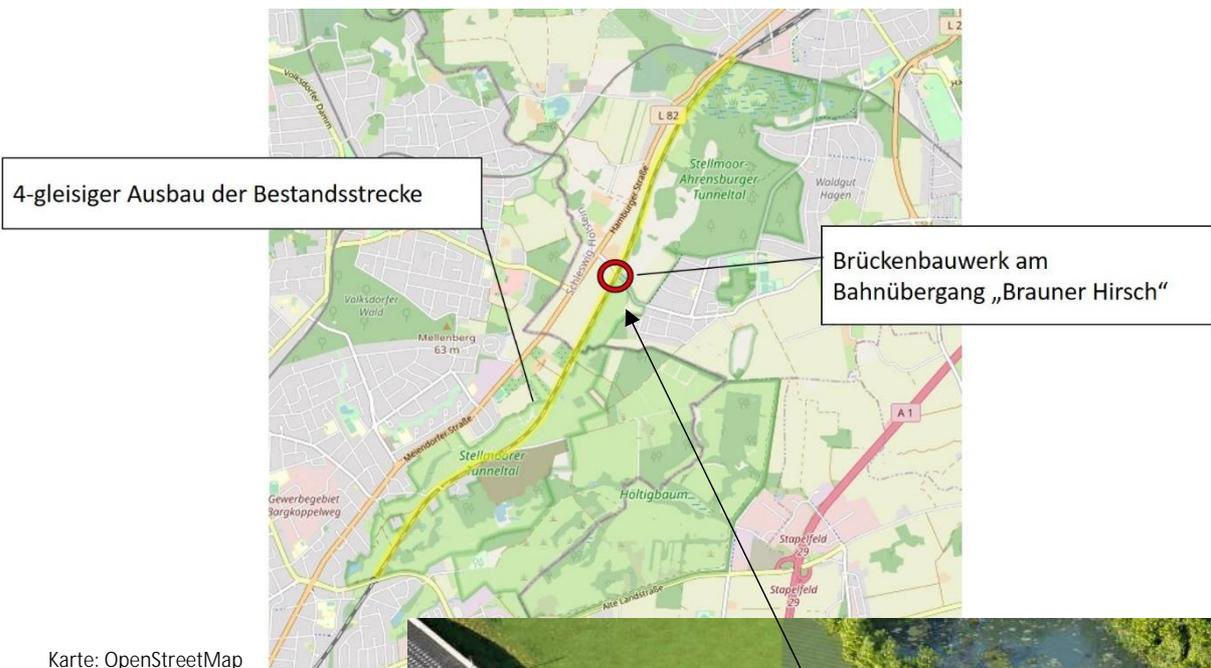
Die Bauprojekte und ihre Auswirkungen:

1. Bauprojekt : Neubau Bahnlinie S4

Lange vor der Entdeckung der archäologischen Fundstätten wurde im Jahre 1863 die Bahnstrecke „Hamburg-Lübeck“ durch das Ahrensburger Tunneltal gebaut.

Die zweigleisige Trasse soll nun um zwei weitere Gleise für die Bahnlinie S4 erweitert werden. Dadurch wird die Bestandsstrecke vom Regionalverkehr entlastet und kann als transeuropäischen Schienengüterverkehrstrasse, die Hamburg mit dem geplanten Fehmarnbelttunnel verbindet, genutzt werden.

Um den Lärmschutz für den zu erwartenden Güterverkehr zu gewährleisten, sind auf weiten Strecken 3-6 Meter hohe Lärmschutzwände beidseitig der Gleise geplant. Die bestehenden beschränkten Bahnübergänge werden durch Brückenbauwerke ersetzt.



Quelle: DB Engineering & Consulting GmbH

Auswirkungen auf das FFH-Gebiet:

- Die Verdoppelung des Gleisbetts wird dem Tunneltal mehrere Hektar Fläche Biotopfläche zerstören. Es ist darüber hinaus zu befürchten, dass sich Baumaßnahmen auf den Wasserstand empfindlicher Feuchtgebiete auswirken.
- Der Ausbau der Strecke wird den Zugverkehr, vor allem aber den Güterverkehr, erheblich erhöhen. Bis zu 84 Güterzüge werden Tag und Nacht durch das Tunneltal und seine wertvollen Feuchtgebiete rollen. Das führt zu erheblichen **Lärm- und Feinstaubbelastungen** und zu permanenten Erschütterungen im FFH-Gebiet mit unabsehbaren Folgen für die Tier- und Pflanzenwelt.
- Gefahrguttransporte und die potentielle Gefahr von Zugentgleisungen stellen ein nicht kalkulierbares Umweltrisiko für das FFH Gebiet dar.
- Die Brückenbauwerke, die die beschränkten Bahnübergänge ersetzen sollen, werden den unverbauten Charakter des Tunneltals zerstören.
- Die Straße am Bahnübergang „Brauner Hirsch“, die das FFH-Gebiet durchquert, wird sich zu einem stark frequentierten Autobahnzubringer von Hamburgs Nordosten entwickeln, da die Schranken als „Drosselklappe“ wegfallen.
- Die Schallschutzwände parallel zur Bahntrasse werden den Wildwechsel von Tieren behindern, was die **europaweiten Bemühungen zur Biotop-vernetzung (Natura 2000)** an dieser Stelle konterkariert.
- Im Bereich des Bahnübergangs „Brauner Hirsch“ werden durch den Gleisusbau und das geplante Brückenbauwerk **international bedeutende Bodendenkmäler überbaut**. Hochrechnungen zufolge befinden sich unmittelbar im Umfeld des Bahnübergangs noch etwa **260.000 Einzelfunde** im Feuchtboden! Sie können leider nicht im Rahmen einer Rettungsgrabung geborgen werden, da die Grabung in so großer Tiefe die Sperrung der Bahnstrecke Hamburg-Lübeck über Monate bis Jahre erfordern würde.

Alternativen für die Baumaßnahme:

Es muss nach einer Alternativstrecke für die transeuropäische Güterverkehrsstrasse gesucht werden, so dass die S4 und Regionalbahnen auf der Bestandsstrecke fahren können und kein Gleisusbau im Tunneltal nötig wird.

Als Alternativen bieten sich die bestehende Umgehungsstrecke „Lübeck-Büchen-Lüneburg“ oder eine Neubaustrecke parallel zur A1 an.

2. Bauprojekt: Neu- und Erweiterungsbau der MVA Stapelfeld

Nur 25 Meter neben der Schutzgebietsgrenze steht seit 1979 die Müllverbrennungsanlage (MVA) Stapelfeld. Damals war der Hötigbaum noch Standortübungsplatz der Bundeswehr und kein FFH-Gebiet.

Durch den Betreiber Energy from Waste Stapelfeld GmbH (EEW), soll diese Anlage nun neu gebaut und um eine Klärschlamm-Monoverbrennungsanlage (KVA) erweitert werden.

Auswirkungen auf das FFH-Gebiet:

- Die neue Anlage, bestehend aus MVA und KVA wird laut Antragstellung insgesamt **15% mehr Schadstoffe** freisetzen als die alte Anlage.
- Die Schornsteinhöhe soll von jetzt 110 m auf 69 m reduziert werden, so dass sich die Schadstoffeinträge im 3-Kilometer-Radius der Anlage **um das 3,5 fache** erhöhen werden. Weite Bereiche des FFH-Gebietes befinden sich innerhalb des 3-km-Radius mit unabsehbaren Folgen für die Tier- und Pflanzenwelt.



- Die Inbetriebnahme der KVA wird den Zubringerverkehr durch LKW (ca. 12.600 p.a.) im Umfeld der Anlage und des FFH-Gebietes erhöhen.
- Die Anlieferung des Klärschlammes in offenen Fahrzeugen und alle Arbeitsschritte bis zur Verbrennung des belasteten Materials bergen das Risiko des Eintrags von Schadstoffen, einschließlich pathogener Keime, ins FFH-Gebiet.

Alternativen für die Baumaßnahme:

Eine Alternativprüfung seitens der Betreiberfirma hat nach unserem Kenntnisstand nicht stattgefunden! Wir plädieren für die Aufgabe des Standorts Stapelfeld, da die Anlage den Erhaltungszustand des FFH-Gebietes weiterhin gefährden und sogar verschlechtern wird.

3. Bauprojekt: Länderübergreifender Gewerbepark

Im Süden des FFH-Gebietes soll der bereits bestehende Merkurpark (30 ha) durch den bereits im Bau befindlichen Viktoriapark (34 ha) und den in Planung stehenden Minervapark (23 ha) erweitert werden.



Karte: OpenStreetMap

Auswirkungen auf das FFH-Gebiet:

- Die neue Gewerbeflächen werden den Verbindungskorridor zwischen Höltigbaum und dem NSG Stapelfelder Moor erheblich einengen, was auch an dieser Stelle, die **europaweiten Bemühungen zur Biotopvernetzung (Natura 2000) zunichtemachen** wird.
- Die Gewerbeparks werden mehr Verkehr anziehen und den Straßenverkehr auf der Sieker Landstraße und Alten Landstraße entlang der Schutzgebietsgrenze weiter erhöhen.
- Emissionen durch Lärm, Licht und Schadstoffe gefährden das FFH-Gebiet.

Alternativen:

Der Viktoriapark ist nicht mehr zu verhindern. Die Planungen für den Bau des Minervapark müssen gestoppt werden.